

erklärte er ihm den Krieg. Dieser sandte nach Sachsen, um Hülfe für sich zu verlangen. Es ward ihm aber Nisch gesandt mit der Schaar der Merseburger und einem starken Haufen Hassigauer*), wozu ihm noch ein thüringisches Aufgebot gegeben wurde. Jene Schaar nämlich war aus Räubern gesammelt. Denn König Heinrich war gegen die Fremden ziemlich streng, gegen seine Landsleute aber in allen Dingen sehr milde; so oft er deshalb sah, daß ein Dieb oder Räuber ein tapfrer Degen und tüchtig zum Kriege sei, verschonte er ihn mit der gebührenden Strafe; aber er versetzte ihn in die Vorstadt von Merseburg, gab ihm Acker und Waffen, und befahl ihnen nun die Landsleute zu verschonen, gegen die Barbaren aber, so viel sie sich getrauten, Räubereien auszuüben. Die aus solchen Leuten gesammelte Menge also stellte eine vollständige Heerschaar zum Kriegszuge. Da aber Bolizlav von dem Heere der Sachsen hörte, und daß die Sachsen besonders und die Thüringer besonders gegen ihn zögen, theilte auch er seine Genossen, und klugen Rathes, wie er war, beschloß er beiden Heeren zu begegnen. Als aber die Thüringer die Feinde unvermuthet sich gegenüber sahen, vermieden sie durch die Flucht die Gefahr. Nisch hingegen mit den Sachsen und der übrigen Hülfsmannschaft stürzte ohne alles Zögern auf die Feinde, schlug den größten Theil von ihnen mit den Waffen nieder, trieb die Uebrigen in die Flucht und kehrte siegreich zum Lager zurück. Und da er von dem Heere, welches die Thüringer verfolgt hatte, Nichts wußte, erfreute er sich zu sorglos des errungenen Sieges. Als aber Bolizlav unser Heer zerstreut und die Einen beschäftigt sah, den Getödteten die Rüstungen abzuziehen, Andre Streu für die Pferde zu sammeln, Andre ihren Körper zu pflegen, vereinigte er das geschlagene und das zurückgekehrte Heer, fiel über die Nichts Ahnenden und durch den eben errungenen Sieg sicher Gemachten plötzlich her und erschlug den Feldherrn sammt unserm ganzen Heere. Von da brach er auf gegen die Feste jenes Häuptlings, nahm dieselbe auf den ersten Anlauf und machte sie zur Einöde bis auf den heutigen Tag. Und es währte dieser Krieg bis in das vierzehnte Regierungsjahr des Königs; von da an verblieb er dem Könige ein treuer und nützlicher Diener.

Als aber der König von jener Niederlage Botschaft erhielt, wurde er darüber keineswegs bestürzt, sondern gestärkt durch göttliche Kraft rückte er mit dem ganzen Heere in das Gebiet der Barbaren**) ein, um ihrem Wüthen Einhalt zu thun. Es waren nämlich jene schon vorher von seinem Vater mit Krieg überzogen worden, weil sie die Gesandten seines Sohnes Thankmar verletzt hatten, von welchem wir in der Folge ausführlicher zu sprechen gedenken. Der neue König also beschloß einen neuen Feldhauptmann zu bestellen, und er wählte zu diesem Amte einen edlen, rüstigen und gar klugen Mann, Namens Herimann.***) Durch diese hohe Stellung aber erregte Herimann den Neid nicht allein der übrigen Fürsten, sondern auch seines Bruders Wichmann. Deshalb entfernte sich dieser sogar unter dem Vorwand einer Krankheit vom Heere. Denn es war Wichmann ein gewaltiger, tapfrer Mann, hochstrebend, kriegserfahren und von solchem Wissen, daß seine Untergebenen von ihm rühmten, er wisse mehreres, was über menschliche Kunst hinaus ginge. Herimann aber, welcher sich an der Spitze des

*) D. h. aus dem Hasgau, in welchem Merseburg liegt.

**) Nämlich der Redarier. An der unteren Elbe und Havel. Sch.

***) Aus dem Geschlechte der Billunger. S.